

Die Schweizer Landschaftsarchitektur zur Zeit der Postmoderne

Am Beispiel von 12 Wettbewerbsbeiträgen zwischen 1978 und 1998

Studentin



Klara Summer

Einleitung: Einige Stimmen äussern sich kritisch, behaupten die Postmoderne habe es in der Schweizer Landschaftsarchitektur nie gegeben. Vergleicht man den Irchelpark in Zürich mit dem postmodernen Bagel Garden in Boston, so scheint diese Annahme nachvollziehbar. Eine genauere Analyse des Oerliker Parks in Zürich, insbesondere mit dem Fokus auf den roten Pavillon, offenbart jedoch eine Abweichung von der vorherigen Aussage. Die rote Farbe des Pavillons und seine Stahlkonstruktion lässt recht leicht eine Assoziation mit dem postmodernen «Parc de la Villette» in Paris zu. Auch die Auseinandersetzung mit der Postmoderne und ihren Charakterzügen, wie Pluralität, Facettenreichtum und Naturgartenbewegung, lassen den Schluss zu, dass die Postmoderne wohl doch einen Einfluss auf die Schweizer Landschaftsarchitektur hatte. Demnach stellt sich die Frage, inwieweit dies der Fall ist und warum das Thema für die Gegenwart überhaupt Bedeutung hat?

Problemstellung: Durch Umbauten, Sanierungen und Neubauten schwindet die Anzahl der Anlagen, die in der Zeit der Postmoderne entstanden sind immer mehr und mehr. Dadurch gehen wichtige Informationsquellen der Zeit verloren, inklusive ihrer Werte, Qualitäten und Potentiale. Hinzu kommt dass die Planunterlagen sowie die Anzahl möglicher Zeitzeug*innen mit dem Voranschreiten der Zeit kontinuierlich abnimmt. Dies bedeutet einen Verlust an wichtigen Informationsquellen, welche aufzeigen können, wie die Postmoderne die gegenwärtige Landschaftsarchitektur mitprägte. Gleichzeitig sind die Werke wichtige Bestandteile unserer Umgebung. Durch unsachgemässe Umbauten verlieren sie ihre Qualitäten und ihren Facettenreichtum. Um diese Werke und ihre Potentiale zu erkennen und zu schützen, ist eine gründliche Erforschung dieser Zeit mit ihren Auswirkungen auf die Schweizer Landschaftsarchitektur von grosser Relevanz!

Vorgehen: Demnach widmet sich diese Arbeit dem bislang gering erforschten Bereich «Die Schweizer Landschaftsarchitektur zur Zeit der Postmoderne». Im Spezifischen wird das Thema auf Wettbewerbsebene untersucht. Die Arbeit setzt sich im theoretischen Teil mit dem Bruch der Moderne zur Postmoderne auseinander und somit auch mit der Entstehung der Epoche. Es wird versucht, eine Definition der Postmoderne zu finden, ihr Auftreten in den verschiedenen Disziplinen zeitlich einzugrenzen und die Charakteristiken der Epoche festzuhalten. Ein wichtiger Bestandteil ist dabei die Architektur zur Zeit der Postmoderne, da sie Rückschlüsse auf die Landschaftsarchitektur erlaubt. Dies führt über in den Untersuchungsteil, der sich mit 12 Wettbewerbsbeiträgen von insgesamt vier verschiedenen Wettbewerben beschäftigt. Der Irchelpark, die Seeufergestaltung Zug, der Oerliker

Park und der MFO-Park werden dabei auf ihre Gestaltungselemente, -prinzipien, Formensprache und Hauptmerkmale überprüft, mit dem Ziel, postmoderne Elemente zu finden und Auffälligkeiten zu erkennen. Dafür wurden die Grundrisse in Schemen vereinfacht dargestellt. Ergebnis der Untersuchung ist, dass die Beiträge zur Postmoderne stattfanden und demnach auch unter postmodernem Einfluss standen. Jede Entwurfsidee der Wettbewerbsteilnehmenden unterschied sich von den jeweils anderen. Allerdings ist den Entwürfen gemein, dass sie postmoderne Elemente beinhalten, eine postmoderne Gestaltungssprache aufweisen und postmoderne Prinzipien erkennen lassen, wie beispielsweise "lebhaft Farben", das

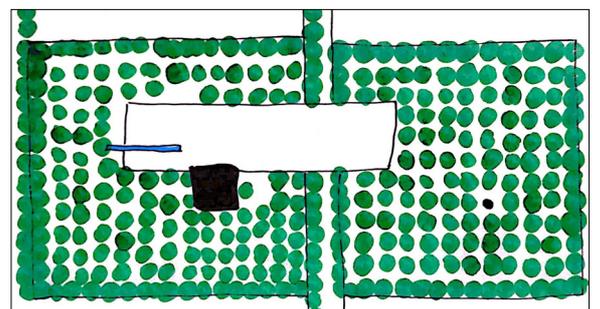
Canal de l'Ourcq. Parc de la Villette. Paris.
LaVillette (Hrsg.) (o.A.). www.lavillette.com, 19.1.2025



Roter Pavillon. Oerliker Park. Zürich.
Rötheli, R. et al. (o.A.). landezine-award.com, 19.1.2025



Schema Wettbewerbsbeitrag Oerliker Park «Projekt Nr. 5» (von Zulauf et al., 1997)- 1. Platz.
eigen Abbildung, 15.01.2025



Referentin
Prof. Dr. Susanne Karn

Themengebiet
Raumentwicklung und
Landschaftsarchitektur